



Die Gieß kommt...



...die Gieß bleibt aus

**40 Jahre
Wasserverband
Sulmregulierung**

„Die Gieß kommt!“

Der Wasserverband Sulmregulierung und seine Geschichte

Man schreibt den 28. Juli 1940. Wieder einmal bricht die Katastrophe über das Sulmtal herein. „Die Gieß kommt!“ Diesmal ist es schlimmer. Viele der Männer sind im Krieg. Man muss tatenlos zusehen, wie der Fluss erneut sein Vernichtungswerk vollbringt. Und das tut er bis zu 17 Mal im Jahr!

Das Wasser, die „Gieß“, kommt immer recht schnell, zwei, drei Tage Landregen reichen. Es reißt Brücken mit, zerstört Mühlen, schneidet den Menschen die Wege ab und versperrt den Kühen, die schon bis zum Bauch im Wasser



Das Hochwasser, die „Gieß“, kommt immer recht schnell, zwei drei Tage Landregen reichen ...

... doch es zog sich, wenn es dazu überhaupt in der Lage war, nur langsam zurück.

Das untere Bild auf der Vorderseite zeigt einen neu geschaffenen Mäander (Hochwasserschutzprojekt Sulm/Heimschuh 1989-2000).

stehen, den Weg zum Stall. Altbürgermeister Ök.-Rat Johann Loibner, langjähriger Obmann des Wasserverbands Sulmregulierung, erinnert

“

Wenn du nicht mit der Zeit gehst, geht die Zeit mit dir.

Johann Loibner

”

sich, dass die Hochwässer trotz aller Tragik auch ihre komischen Seiten hatten. Seine Nachbarn

etwa waren erfinderisch mit dem „Badtrog“, der bei der Schweine-schlachtung Verwendung findet, im Wasser unterwegs.

Zog sich das Wasser – sofern es dazu in der Lage war – nach einigen Tagen zurück, wurde jedes Mal aufs Neue das Ausmaß der Verwüstung offenbar. Wertvoller Humus war von den Äckern abgeschwemmt, Wiesen mit Sand und Geröll überdeckt worden. Kam dann die Sonne und trocknete das Wasser in Senken wieder auf, überzogen Schwaden von Modergeruch die Gegend. Verendete Fische und Frösche zogen Heerscharen von Krähen an. „Es hat überall gestunken“, bringt es der ehemalige Verbandsobmann Ök.-Rat Friedrich Kürbisch auf den Punkt.

Im Laufe der Jahre nahm die Situation der Talbewohner - speziell der Bauern - dramatische Formen an. Die Überschwemmungen des



Sulmflusses brachten die Menschen im Tal oft um die Frucht ihrer Arbeit. Nicht selten wurden das Hab

spiel Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Rotklee, Kartoffeln, Rüben, Burgunder, Kraut, Möhren,

sen und auszuwandern. (Lesen Sie dazu den anschaulichen Bericht eines unbekanntenen Autors - wahrscheinlich aus der Gemeinde Gleinstätten – den dieser im Jahre 1928 schrieb.



In einer kleinbäuerlichen Struktur mit rund fünf Hektar Grund nagten Überflutungsflächen an der Existenz.

und Gut zerstört, die Häuser bis zu einem Meter hoch überflutet. Unter den Rindern grassierte die Leberegelseuche, sie gaben keine Milch mehr, das Fleisch war nicht zu verwerten. Die Tiere wollten das minderwertige Gras und Heu nicht fressen. „Sie haben den Bauern nachgebrüllt“, berichtet Johann Loibner. Silage oder das Einsalzen des Futters brachten keine spürbare Verbesserung.

Bohnen, Kürbis, Buchweizen (Heiden), Flachs, Raps, Chinakohl, ins-

Woher kommt das ganze Wasser?

Ihren Ursprung hat die „Gieß“ in enormen Mengen an Niederschlag im Gebiet der Koralpe, wo Weiße und Schwarze Sulm entspringen.



Dazu kam eine kleinbäuerliche Struktur mit durchschnittlich fünf Hektar Grund und Boden. Die Selbstversorgung der Bauern, wie sie vor 1950 noch üblich war, beruhte auf dem Anbau einer Vielzahl von Feldfrüchten. Zum „Anbauprogramm“ auf einem Hof in Vordersdorf gehörten zum Bei-

gesamt 17 Feldfrüchte. Man konnte als Zuverdienst noch maximal Tagelöhnerarbeit bei einem größeren Bauern leisten. Die Landwirte waren soweit, ihre Höfe aufzulas-

Die Quellflüsse der Sulm, die Weiße und die Schwarze Sulm, entspringen an den Osthängen der Koralpe. Sie erreichen bei Vordersdorf und bei Schwanberg die Talniederungen und vereinen sich in Gasselsdorf zur Sulm. Die enormen Mengen an Niederschlag im Gebiet der Koralpe und ihres Vorlandes stürzen in relativ kurzer Zeit zu Tal. Im Mittel- und Unterlauf, in den flachen Niederungen des Sulmtals verlieren sie ihre Geschwindigkeit und legen die mitgerissenen Stein- und Erdmassen ab. Das Flussbett verlandet ➤

Ein Bescheid stand am Anfang

Gemäß § 73, 87, 88, 89, 99 Abs. 1h des Wasserrechtsgesetzes 1959, BGBl. Nr. 215/59, wird die freie Vereinbarung der Beteiligten über die Bildung des Wasserverbandes „Sulmregulierung“ anerkannt.

Mit der Rechtskraft dieses Bescheides erlangt der Wasserverband „Sulmregulierung“ Rechtspersönlichkeit als Körperschaft öffentlichen Rechts.

(Auszug aus dem Gründungsbescheid, datiert mit 21. Juli 1962)

➤ immer mehr. Es wird an manchen Stellen so seicht, dass ein

kam es schon nach verhältnismäßig geringen Niederschlägen zu

weit reichenden Überflutungen des dort stellenweise über 800 Meter breiten Tales. Der alte Flusslauf lag hier an der südlichen Talseite. Der Mühlgang der Affartmühle bildete sich im Lauf der Zeit mit dem Otternitzbach zur eigentlichen Flusstrecke aus. Der alte Flusslauf verwuchs durch die starke Wasserentnahme und verlandete. Das hatte fatale Folgen, denn die Lage des neuen Flusslaufs an der höher gelegenen nördlichen Talseite ließ die Hochwässer den ganzen Talboden queren, bevor sie das ➤



Ein Abschnitt ist vollbracht – es gilt Bilanz zu ziehen. Mit dabei sind der damalige LR Krainer, HR Haas, Bgm. Resch und Bgm. Loibner.



„Naturnaher Ausbau“, Projekt Gleinstätten II, 1991-1993

geringes Ansteigen des Wasser­spiegels genügt, um die angrenzenden Felder zu überfluten.

Besonders betroffen war davon schon immer das Gebiet um Gleinstätten. Durch einen viel zu geringen Flussquerschnitt der Sulm

Solva, Zuib und Sulba

Wie sich der Name Sulm entwickelt hat

Der Name Sulm stammt vermutlich aus vorrömischer Zeit. In römischer Zeit hieß die Sulm „solva“. Die einwandernden Slawen formten dieses Wort auf „Zuib“ um. In den lateinisch abgefassten Urkunden scheint die Sulm als „Sulpa“ auf, im Mittelhochdeutschen wurde sie „Sulba“ genannt. Auf diese Weise ist der Name Sulm über die Jahrtausende zu uns gekommen. In der Mundart

wird aus der Sulm häufig die „Suüm“, das „l“ wird durch ein „ü“ ersetzt.

In Gasselsdorf wird die Stelle, wo die beiden Quellbäche der Sulm, die Weiße und die Schwarze Sulm, zusammenfließen, als „Sulmeck“ bezeichnet („Wies - Weiße Sulm, Schwanberg - Schwarze Sulm“). Die leichte Dunkelfärbung des Wassers der „Schwarzen Sulm“

soll von der Huminsäure des Garanaser Hochmoors herkommen. Die Huminsäure gelangt mit dem Grundabfluss des Hochmoors in die Schwarze Sulm und fördert die Algenbildung auf den Steinen des Bachbetts. Wegen des starken Algenwuchses im Bachbett erscheint ihr Wasser dunkel, obwohl es „klar und hell“ ist. Die Bezeichnung „Weiße Sulm“ dagegen soll von „Weißbach“ kommen.

➤ alte Flussbett als so genannten Vorfluter benutzten.

Immer wieder nahm man Anlauf, den Fluss in die Schranken zu weisen. Vielfach ließen Geldmangel und fehlende technische Möglichkeiten eine Generalsanierung des gesamten Flusslaufes nicht zu. 1935 nahm sich sogar „Der Österreichische Arbeitsdienst“ des Sulmtals an. 1956 wurden die dringend erforderlichen Abschnitte Gleinstätten I und II in Angriff genommen und am 5. Jänner 1961 war es dann soweit.

21 Bürgermeister trafen sich im Beisein von Landeshauptmann Josef Krainer, der Bezirkshauptleute von Deutschlandsberg und Leibnitz und von hohen Beamten um 10 Uhr im Gasthaus Brand in Gleinstätten zur Konstituierung des Wasserverbands Sulmregulierung. Gründungsobmann wurde Bürgermeister Johann Resch aus Großklein. Ein historischer Augenblick, bei dem auch über so triviale Dinge

... haben ihr Flussbett gefunden.



Projekt Mantrach, 1982-1984

wie Geld gesprochen wurde: Den 21 Bürgermeistern (die Zahl der im Verband vertretenen Gemeinden

hat sich in der Zwischenzeit durch Zusammenlegungen auf 15 redu-

“

Die Natur lässt sich mathematisch nicht erfassen.

Friedrich Kürbisch

”

ziert) wurde sogleich die Beitragsleistung für das Jahr 1961 bekannt gegeben.

Das Gründungsziel war klar umrissen: durch den Ausbau der Sulm,

Verkehrswege und landwirtschaftlich genutzten Flächen zu erreichen. Das Einzugsgebiet der Sulm beträgt 1.113 Quadratkilometer, die Länge der zu betreuenden Gewässerstrecke 52,8 Kilometer.

Inzwischen sind 40 Jahre ins Land gezogen und viele Millionen sind in das Projekt geflossen. „Die Mittel sind volkswirtschaftlich sehr gut angelegt“, ist Friedrich Kürbisch überzeugt. Es habe eine wesentliche Verbesserung der Situation stattgefunden, auch wenn sich die Natur nicht mathematisch erfassen ließe. Die enorme technische Entwicklung findet ihren Niederschlag in der

Überflutende Wassermengen ...



Hochwasser 1991, Halsbach, Gemeinde Gleinstätten

Geschichte des Verbands. Musste man zunächst noch mit der Hände Arbeit das Auslangen finden, so konnte man später einen Seilzugbagger kaufen, der dann durch einen Hydraulikbagger ersetzt wurde. Johann Loibner umreißt diese Entwicklung mit den Worten: „Wenn du nicht mit der Zeit gehst, geht die Zeit mit dir.“ Den Verdienst, dass es heute gesunde Betriebe im Tal gibt, hatten „eine Generation junger Bauern, die sich engagiert haben“, der Wasserverband und natürlich Bund und Land.

der Schwarzen und Weißen Sulm den notwendigen Hochwasserschutz für die Siedlungsgebiete,

Schutz von Hab und Gut

Ein Interview mit Agrar- und Umweltlandesrat Erich Pörtl



Herr Landesrat, welchen Stellenwert messen Sie aus Sicht des Agrar- und Umweltlandesrats der Schutzwasserwirtschaft in der Steiermark zu, handelt es sich doch um vorwiegend landwirtschaftlich genutzte Flächen, die sozusagen trocken gelegt wurden?

LR Pörtl: Schutzwasserbauliche Maßnahmen und Projekte haben immer noch einen hohen Stellenwert für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region, für den Schutz von Hab und Gut vor Hochwässern und seit der Einführung des „Naturnahen Wasserbaues“ auch für die ökologische Entwicklung von Flusslandschaften und des Naturraumes. Nach den derzeitigen Richtlinien des Bundes können Förderungen aus Bundes- und Landesmitteln für Hochwasserschutzprojekte jedoch nur mehr für Wohn- und Wirtschaftsobjekte, Siedlungen, Wohn- und Industriegebiete sowie für höherwertige Verkehrs-, Infrastruktur- und Freizeiteinrichtungen bewilligt werden. In der Zeit der Gründung des Wasserverbandes Sulmregulierung und noch einige Jahre danach waren auch Förderungen für den Hochwasserschutz landwirtschaftlich genutzter Flächen möglich. Die damaligen Voraussetzungen und Zielvorstellungen, wie z.B. die Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln, ermöglichten Projekte mit einem Schutzgrad bis zum 25-jährlichen Hochwasserereignis für Wiesen und Ackerflächen. Es hat sich jedoch sehr rasch gezeigt, dass bei den großen Regulierungen der 60-er

und 70-er die erwünschte Abflusser-tüchtigung örtlich zwar zum Erfolg geführt hat, aber in weiterer Folge die Probleme zumeist nur flussabwärts verlagert wurden.

Wie in vielen anderen Bereichen hat sich auch im Schutzwasserbau ein Wandel vollzogen und so liegt bei den heutigen Hochwasserschutzprojekten der Schwerpunkt bei der Vergleichmäßigung des Hochwasserabflusses in Form des passiven Hochwasserschutzes durch flächenhaften Wasserrückhalt in Verbindung mit Grundablösen oder durch technische Bauten (Hochwasserrückhaltebecken). Bei allen Projekten ist heute eine gewässerökologische Fachplanung bereits Standard, um so den Ansprüchen des Natur- und Landschaftsschutzes zu entsprechen und die ökologische Funktionsfähigkeit unserer Fließ-

gewässer zu erhalten bzw. zu verbessern.

Für das Sulmtal sind noch einige Hochwasserschutzmaßnahmen erforderlich, wobei wir bestrebt sind, in den nächsten Jahren für die Mitgliedsgemeinden des Wasserverbandes Sulmregulierung einen ausreichenden Hochwasserschutz herzustellen.

Und welche Bedeutung kommt den Wasserverbänden bei den Aufgaben des Schutzwasserbaues in den letzten Jahrzehnten zu?

LR Pörtl: Die Wasserverbände haben in den letzten Jahrzehnten einen wesentlichen Beitrag für den



Weisse Sulm im Oberlauf

Hochwasserschutz in der Steiermark geleistet. Mit Hilfe der Wasserverbände ist eine geordnete Schutzwasserwirtschaft möglich. Auch bei der Umsetzung und Finanzierung von Projekten ist durch die Organisationsform der Verbände eine Entlastung für die Verwaltung der Gemeinden, des Landes und des Bundes gegeben.

In der Steiermark gibt es derzeit 23 Hochwasserschutz-, Regulierungs- oder Erhaltungsverbände. Gerade die Entwicklung in den größeren Flusstälern der Steiermark in Bezug auf Standortsicherung von Landwirtschaft, Tourismus und Wirtschaft ist zu einem erheblichen Teil der erfolgreichen Arbeit der Wasserverbände zuzuschreiben.

Ist schon alles getan, oder haben die Wasserverbände auch in den kommenden Jahren einige Aufgaben?

LR Pörtl: Auch in den kommenden Jahren gibt es für die Wasserverbände eine Fülle an Aufgaben zu erledigen. Es sind noch einige größere

Hochwasserschutzprojekte ausständig. Der Schwerpunkt der Verbandsarbeit liegt in den nächsten Jahren aber in der Instandhaltung der sogenannten „Verbandsanlagen“. Für die ausgeführten Projekte ist ihre Funktion sicherzustellen, wobei die Zielvorstellungen der heutigen Schutzwasserwirtschaft und die rechtlichen Auflagen zu berücksichtigen sind. Nach den Vorgaben der europäischen Wasserrahmenrichtlinie, die im Jahre 2000 vom EU-Parlament beschlossen wurde, ist in den nächsten Jahren der „gute Zustand“ der Fließgewässer zu erreichen.

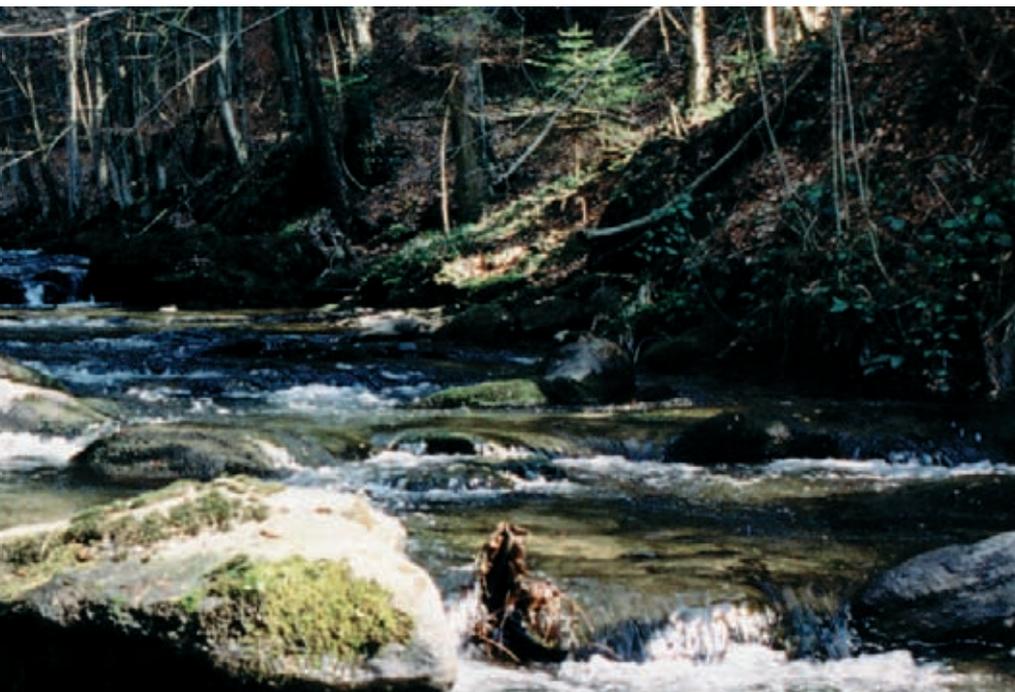
Hinsichtlich der Gewässergüte haben wir in den letzten Jahren durch hohe Investitionen für den Ausbau der Kanalisationen und Kläranlagen bei allen steirischen Fließgewässern eine Wasserqualität erreicht, die den EU-Anforderungen bei weitem entspricht. Beim Gewässerzustand aus ökologischer Sicht sind jedoch noch einige Anstrengungen erforderlich, um die EU-Kriterien erfüllen zu können. Durch Rückbaumaßnahmen und Revitali-

sierungen können in den nächsten Jahren diese Vorgaben erreicht werden, wobei bei allen derartigen Projekten der erforderliche Hochwasserschutz zu berücksichtigen ist.

Gerade der Wasserverband Sulmregulierung hat mit dem erst kürzlich fertig gestellten Projekt „Sulm, Hochwasserschutz Heimschuh“ sehr schön gezeigt, wie diese Aufgaben zu lösen sind. Unter Einsatz von ingenieurbioologischen Bauweisen in Verbindung mit Grundablösen wurden eine vorbildliche Gewässerstrukturierung erzielt, ein neuer Flussmäander gebaut und der Hochwasserschutz für die Ortschaft Heimschuh sichergestellt. Eine weitere Aufgabe kommt den Wasserverbänden auch in der Information der Öffentlichkeit zu. Das Bewusstsein für das Wasser und die Fließgewässer ist bei der Bevölkerung und bei der Jugend zu verstärken. Hier können die Wasserverbände in den Gemeinden wertvolle Arbeit leisten.

Ist in Zeiten der Budgetkonsolidierung noch ausreichend Geld für Maßnahmen der Schutzwasserwirtschaft im Bundes- und Landeshaushalt vorhanden?

LR Pörtl: Das Budget für schutzwasserbauliche Projekte kann derzeit als nicht ausreichend angesehen werden, wobei die Bundesmittel momentan den limitierenden Faktor darstellen. In den letzten zwei Jahren konnten mit den vorhandenen Mitteln gerade die notwendigsten Instandhaltungsarbeiten durchgeführt und begonnene Bauvorhaben ausfinanziert werden. Für die nächsten Jahre ist jedoch eine Anhebung des Budgets für den Flussbau erforderlich, um die anstehenden Aufgaben des Hochwasserschutzes sowie der Gewässerentwicklung und -instandhaltung erfüllen zu können.



Zukunft der Wasserverbände

*Sektionschef Univ.-Prof Dipl.-Ing. Dr. Wolfgang Stalzer
Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt
und Wasserwirtschaft - Leiter der Sektion IV*



Der Schutz des Siedlungs- und Wirtschaftsraumes vor Naturgefahren, insbesondere Hochwässern, erfordert ein gemeinsames Agieren, die Rücknahme individueller Überlegungen zugunsten des Gemeinwohles und eine entsprechende Solidarität.

Der Wasserverband Sulmregulierung hat diese Erfordernisse früh erkannt und mit der Gründung des Verbandes 1961 die Basis für die gesicherte Entwicklung des Talniederungsraumes, seiner Bevölkerung und der Wirtschaftskraft gelegt. Das erforderliche gemeinsame Verständnis wurde nicht nur durch den Zusammenschluss der Gemeinden, sondern auch durch die solidarische Kostentragung zwischen Gemeinden, Land und Bund unter Beweis gestellt. Die Erfolge der umgesetzten Vorsorgemaßnahmen werden heute durch eine prosperierende und glückliche Entwicklung eines besonders liebenswerten Landschaftsraumes dokumentiert.

Dabei kommt dem gelebten Verständnis für die gesellschaftlichen Anforderungen, für die Anliegen der betroffenen Bevölkerung und für die stete Bereitschaft auch neue Herausforderungen anzunehmen, besondere Bedeutung zu. In diesem Zusammenhang sind die künftigen Entwicklungen bei dem europäischen Zusammenwachsen mit einer großen Herausforderung ver-

bunden. Im Zusammenwirken mit der Fachverwaltung ist die Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie sicherzustellen. Gerade die Verbände werden hier mit einer Reihe von neuen Aufgaben befasst werden. Im Rahmen der Flussgebietsbewirtschaftung sind entsprechende Analysen für die Planung und künftige Entwicklung zu bewerkstelligen, angepasste Maßnahmenprogramme zu entwerfen und ein integraler Gewässerschutz – also Schutz der Gewässer vor nachteiligen Einflüssen des Menschen im Gleichklang mit dem Schutz vor den wasserbezogenen Gefahren – zur Sicherstellung eines „guten Zustandes“ der Gewässer zu realisieren. Gleichzeitig gilt es, die Servicefunktion der Verbände auszubauen und für Bevölkerung und interessierte Bürger/innen Informations- und Handlungsdrehpunkte

für gewässerbezogene Aktivitäten zu bilden. Der Wasserverband Sulmregulierung hat auch diese dynamische Entwicklung aufgegriffen und beispielhaft neue Akzente gesetzt. Ein lebender Verband wie gerade der Wasserverband Sulmregulierung wird daher auch die künftigen Verpflichtungen und Herausforderungen zum Wohle der Bevölkerung und der gesamten Region aufgreifen und zur allgemeinen Zufriedenheit lösen.

Seitens des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft sei an dieser Stelle dem Wasserverband und seinen Mitgliedern für das beispielgebende Wirken gedankt. Für die Zukunft ein herzhaftes **„Glück auf“!**



*Ufersicherung und -strukturierung durch ingenieurbioologische Maßnahmen
Projekt Heimschuh - 2. BA, 1998-2001*

Vor 13 Millionen Jahren

Aus den Zeiten der „Ursulm“

Vor etwa 13 Millionen Jahren verlandet die Meeresbucht in der Weststeiermark. Die Koralm war zu einem sanften Rumpfgebirge erodiert und abgeflacht. Erneute Verschiebungen zerlegen das Rumpfgebirge und Hebungen schaffen das heutige Relief, wobei Täler, Riedel, Einsattelungen und Gräben nicht zufällig angeordnet sind, sondern systematisch einem Muster von geologischen Störungen folgen. So entwässern alle Flüsse innerhalb der Koralm exakt in südöstliche Richtung, im Hügelland biegen sie nach Osten um. Seitengräben sind straff in Nord-Süd-Richtung angelegt und gliedern das Hügelland zwischen den Haupttälern in eine geordnete Riedellandschaft.

Mittelstarke Erdbeben, die auch heute noch die Weststeiermark erfassen können, sind Zeichen dieser noch andauernden Verschiebungen des Untergrunds. Mit den ersten Hebungsvorgängen sägte die „Ursulm“ vorerst eine enge Schlucht in den Untergrund, dann erst schuf flächenhafter Abtrag breite Talungen und rundliche Hügel. Da die Verschiebungen häufig ruckweise abgelaufen waren, hatten sich Steilstufen und enge Schluchten

entlang des Bachbetts der Sulm gebildet. Aber auch Terrassen und Verebnungsflächen an den Talflanken lassen auf Ruhephasen mit stagnierender Erosion schließen.

Relikte der früheren Rumpflandschaft, die heute in mehreren Höhenstufen anzutreffen sind, bieten den Bergbauern der Koralm wertvolle Kulturböden.



Unter anderem bilden sie auch die Unterlage einzelner Hochmoore. Die letzten maßgebenden Veränderungen erfuhr das Landschaftsbild während der Eiszeiten. Als vor zwei Millionen

Jahren die Jahresdurchschnittstemperatur um vier Grad sank, änderte sich die Pflanzenwelt. Der Bewuchs verringerte sich und die Erosionsanfälligkeit des Bodens nahm zu. In dieser Zeit wurde der Talboden der Sulm um einige Meter tiefer gelegt. Reste des voreiszeitlichen Talbodens bilden nun Terrassen.

In den Hochregionen der Koralm bedeckten zur Eiszeit mächtige Schuttkörper die Bergkämme und in einigen Bereichen waren Gletscher entwickelt. Hinweise auf Gletscher auf der Koralm sind im Bärenental und im großen Kar unterhalb des Speikkogel zu finden.

Im Bereich der Grünangerhütte gibt es Moränenwälle und der bislang mystische Speiksee stellt einen typischen Karboden-see dar. Das große Kar, eine lehnsesselartige Hohlform, die durch einen Gletscher unterhalb des Großen Speik entstand, gab der Koralm ihren Namen. In den nachfolgenden Wärmeperioden wurde der Schutt in die Haupttäler verfrachtet und in den Auen als Flussschotter und Sand geschüttet.



Hydrologische Daten für die Sulm:

Sulm, Mündung in die Mur (mit Laßnitz):

Einzugsgebiet:	1.113,4 km ²
Mittlere Seehöhe:	580 m ü.A.
HQ 100.	500 m ³ /sec.
HQ 30.	420 m ³ /sec.
HQ 10.	350 m ³ /sec.
HQ 5.	300 m ³ /sec.
HQ 1.	185 m ³ /sec.
MQ (Mittlerer Abfluss) . . .	16,8 m ³ /sec.

Sulm, oberhalb der Einmündung der Laßnitz:

Einzugsgebiet:	556,5 km ²
Mittlere Seehöhe:	620 m ü.A.
Mittlerer Jahresniederschlag:	1.160 mm
HQ 100.	330 m ³ /sec.
HQ 30.	265 m ³ /sec.
HQ 10.	205 m ³ /sec.
HQ 5.	160 m ³ /sec.
HQ 1.	95 m ³ /sec.
MQ	8,85 m ³ /sec.
NNQ (Kleinsterer Abfluss)	ca. 1 m ³ /sec.

Die Daten stammen aus dem Projekt „Sulm-Mündungsstrecke“ (1985) bzw. aus den Projekten „Sulm Leibnitz“ (1998) und „Sulm Heimschuh“ (1995).



Finanzierungsanteile der Verbandsgemeinden

für Baumaßnahmen
nach Überflutungs-
flächen (Bauschlüssel)

für Instandhaltungsmaßnahmen nach Uferlängen
(Instandhaltungsschlüssel)

Sulm: 53.820 lfm; Weiße Sulm: 26.430 lfm; Schwarze Sulm: 23.250 lfm

Wagna	3%
Leibnitz	4,4%
Kaindorf a.d. Sulm	0,4%
Seggauberg	4,7%
Heimschuh	18%
Kitzeck im Sausal	8,3%
Großklein	6,6%
Pistorf	2,8%
Gleinstätten	15,1%
St. Martin i. Sulmtal	4,6%
St. Peter i. Sulmtal	12,1%
Hollenegg	0,3%
Sulmeck-Greith	11,1%
Pölfing-Brunn	5,4%
Wies	3,2%

Wagna	1.840 lfm.	1,8%
Leibnitz	2.520 lfm.	2,5%
Kaindorf a.d. Sulm	3.260 lfm.	3,1%
Seggauberg	9.140 lfm.	8,8%
Heimschuh	12.130 lfm.	11,7%
Kitzeck im Sausal	5.050 lfm.	4,9%
Großklein	4.820 lfm.	4,7%
Pistorf	4.120 lfm.	4,0%
Gleinstätten	11.570 lfm.	11,2%
St. Martin i. Sulmtal	3.960 lfm.	3,8%
St. Peter i. Sulmtal	11.700 lfm.	11,3%
Hollenegg	160 lfm.	0,1%
Sulmeck-Greith	9.200 lfm.	8,9%
Pölfing-Brunn	9.480 lfm.	9,1%
Wies	14.550 lfm.	14,1%

Ein Wasserverband im Wandel

Dipl.-Ing. Bruno SAURER, Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 3a Wasserwirtschaft



Als Vorläufer der heutigen Hochwasserschutzverbände entstanden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Abwehr von Hochwassergefahren so genannte Finanzierungs-konkurrenzen an der Enns, an der Mur und an der Kainach. Auf diese Weise wurden ab dem Jahre 1860 bis in die Dreißigerjahre des 20.

J a h r h u n -
derts Regu-
lierungsbau-
ten ausge-
führt. Erst in
den Fünfzi-
gerjahren,
zur Zeit des
Wirtschafts-
aufschwun-
ges, als der
Einsatz von
Maschinen
m ö g l i c h



*Ökologisch orientierter Gewässerausbau
Projekt Heimschuh - 2. BA, 1998-2001*

wurde, kam es in erster Linie aus finanzierungstechnischen Überle-
gungen zur Gründung der ersten
Wasserverbände.

Zunächst war es im Jahre 1955 der Wasserverband Rittscheinregulierung
Eltendorf-Übersbach, dann 1957 der
Wasserverband Raabregulierung
Grenzstrecke Steiermark-Burgenland
und 1958 der Wasserverband Lass-
nitzregulierung. Im Jahre 1961 folgten
die Wasserverbände Sulmregulierung
und Schwarzauregulierung. Zu dieser
Zeit lag das Hauptaugenmerk der
Hochwasserschutzstrategie auf der
raschen Ableitung der Hochwässer,
was im Wesentlichen durch lineare
Regulierungsmaßnahmen geschah.
So war es auch das Ziel des Grün-
dungsobmannes Bürgermeister Öko-

nomierat Johann Resch (1961-1977),
durch den Ausbau der Sulm, der
Schwarzen Sulm und der Weißen
Sulm den notwendigen Hochwasser-
schutz für die Siedlungsgebiete, Ver-
kehrswege und die landwirtschaftlich
genutzten Flächen im Sulmtal zu
erreichen. Insbesondere galt es
damals, auslaufende Wasserrechte

zu berücksichtigen, der Leberegelge-
fahr zu begegnen und Maßnahmen
zur Besitzfestigung zu setzen.

Mit seinen 15 Mitgliedsgemeinden ist
der Wasserverband Sulmregulierung
einer der größten Schutzwasser-
verbände der Steiermark, dessen
Betreuungsbereich rd. 54 km Gewäs-
serlänge beträgt. Mit insgesamt 17
größeren Bauabschnitten wurde bis
zur Mitte der Achtzigerjahre ein über-
durchschnittlich hoher Regulierungs-
grad von rd. 92% erreicht, der aller-
dings hinsichtlich seiner unterschied-
lichen Ausbaugrade (HQ10 bis
HQ100) und Schutzanforderungen
einer grundsätzlich neuen Konzep-
tion bedurfte.

Das Umdenken in der Schutzwasser

wirtschaft im Einklang mit dem natur-
nahen Wasserbau führte zur Realisie-
rung von zunächst zwei Hochwasser-
rückhaltebecken an der Weißen Sulm
in Wernersdorf und am Stullnegg-
bach in Hollenegg und Schwanberg,
die zu einer Vergleichmäßigung der
Hochwasserabflüsse führen und
dadurch die Unterläufe entlasten. In
diesem Zusammenhang seien die
Obmänner Bürgermeister Ökonomie-
rat Johann Loibner (1977 – 1990) und
Ökonomierat Friedrich Kürbisch
(1990 – 2000) genannt.

Insbesondere war der Verband in den
letzten zehn Jahren weniger mit Regu-
lierungsmaßnahmen als vielmehr mit
der Abstimmung der verschiedenen
Regulierungsbauwerke aufeinander
und mit der Einbeziehung ökologi-
scher Aspekte beschäftigt. Diese
schwierige Problembewältigung spiel-
te sich nicht nur in der Harmonisie-
rung von Technik, Ökologie und Mach-
barkeit ab, sondern musste auch auf
gesellschaftspolitischer und ökosozialer
Ebene ausgetragen werden. In
diese Phase fallen bereits die Bauvor-
haben Großklein (Wippelsach), Glein-
stätten-Pistorf und Heimschuh, die,
bedingt durch die immer späteren
Umsetzungsjahre, stets ein Mehr an
Multifunktionalität mit sich brachten.

Ausschlaggebend für den Paradigmen-
wechsel im Sulmverband waren neben
der Umstellung des Förderwesens vor
allem die Erfahrungen, die bei den
Hochwasserereignissen am 31. Ok-

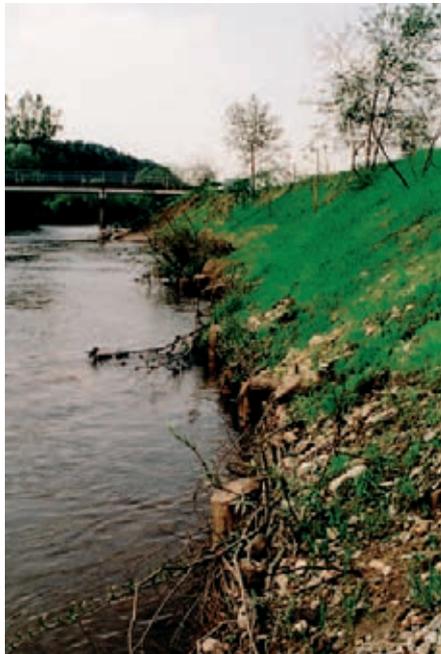
tober/1. November 1990 und am 17. Juli 1991 gemacht wurden. Es hatte sich nämlich gezeigt, dass eine Minimierung der Hochwassergefahr trotz Regulierung nur dann möglich ist, wenn die Nutzungsansprüche von Mensch und Natur aufeinander abgestimmt werden, auf der einen Seite Lebens- und Wirtschaftsraum, auf der anderen Seite Abflussraum für Hochwässer!

Als Ursachen für die Hochwassersituationen in den Jahren 1990 und 1991 gelten der Uferbewuchs im Abflussprofil (seine Beseitigung würde dem Naturschutz und der ökologischen Funktionsfähigkeit widersprechen), Auflandungen (Feinsedimente und Erosionsmaterial von Ackerflächen), zu hohe Abflussbeiwerte bei den seinerzeitigen Abflussberechnungen, geänderte hydrologische Daten (aufgrund eines besseren Datenmaterials), Konzentration der Niederschlagsintensitäten auf wenige Starkregentage im Jahr und die Ausschaltung von Überflutungsräumen im Talboden.

Hieraus lassen sich folgende Lehren ziehen:

- ◆ Weitere Abflussverschärfungen im Einzugsgebiet vermeiden.
- ◆ Noch vorhandene Überflutungsräume im Talboden erhalten.
- ◆ Dort, wo solche nicht vorhanden sind, aber für die Beruhigung des Abflussgeschehens erforderlich erscheinen, künstliche Hochwasserrückhalteanlagen schaffen.
- ◆ Siedlungsgebiete mit dem bestmöglichen Hochwasserschutz ausstatten.
- ◆ Unmittelbare Eingriffe am Gewässer, die nicht auch zu Strukturverbesserungen führen, vermeiden.
- ◆ Die ökologische Funktionsfähigkeit im Fließgewässer und im Anland verbessern (z.B. durch breite Uferstreifen).

- ◆ Verstärkte Aufklärung der Bevölkerung über wasserwirtschaftliche und ökologische Zusammenhänge und über die Grenzen des Machbaren betreiben.



Ingenieurbioologische Ufersicherung

Im Jahr 2001 feiert der Wasserverband Sulmregulierung sein 40-jähriges Bestandsjubiläum. Rund 300 Mio. Schilling wurden bisher in diverse Hochwasserschutzmaßnahmen und in letzter Zeit auch in die Verbesserung der Strukturvielfalt des Sulmflusses investiert. Die Mitwirkung der Schulen des Sulmtales zur Schaffung einer völlig neuen Flussbeziehung dokumentiert die große Bandbreite, mit der die Bevölkerung angesprochen werden soll:

- ◆ Mit dem Schulprojekt „Gewässererhaltung – Pflege und naturnahe Entwicklung“ sollen in der Bevölkerung Verständnis geweckt, Berührungspunkte abgebaut, Partner gesucht, Ideen verwirklicht, Beispiele gesetzt und Veränderungen zugelassen werden.
- ◆ Mit einem umfassenden Themenkatalog widmen sich Schulen und Schüler/innen dem Lebensraum Sulmtal.

Holz in die Sulm „eingelegt“

Vom Holzschwemmen oder Holztriften

In den 20-er Jahren wurde Kurzholz (Scheiterholz) vom Besitz vulgo Valenti in der Wiel, der damals der Familie Kernbeiß, Sägewerk- und Mühlenbesitzer in Schwanberg, gehörte, getriftet oder geschwemmt. Während des hohen Wasserstands zur Zeit der Schneeschmelze wurde das trockene Holz bei der Valentisäge ins Bachbett der Weißen Sulm zum Triften „eingelegt“. Das behördlich genehmigte Holztriften (Schwemmen) dauerte ungefähr sechs Wochen. Während der Holztrift mussten alle Wehrtafeln gezogen sein. Beim Triften fanden viele Leute Beschäftigung.

Der Holzhändler Bruno Berthold aus Vordersdorf begann mit dem Schwemmen von Laubholz, das er als Brennholz nach Graz lieferte. Sein Holzrechen, mit dem er das Holz auffing, befand sich im Windischbauer-Winkel, westlich vom Schwoamer in Wernersdorf. Doch bei einem starken Hochwasser ging der Rechen in die Brüche und alles gestaute Holz schwamm die Sulm hinunter. Berthold verlor dabei sein gesamtes Vermögen.

(Bericht von Karl Lipp vulgo Ganglmüller aus Vordersdorf)



Hochwasser-Schutzprojekte Sulm

1) Mündungsstrecke Sulm, 1. BA.

Kosten: S 10,365.290,26
Bauzeit: 1986 - 1992

2) HW-Schutz Leibnitz

Kosten: S 12,498.154,21
Bauzeit: 1976 - 1980

2a) HW-Schutz Leibnitz, 1. BA.

Kosten: ca. S 1,200.000,--
Bauzeit: 2000 - 2001

3) Silbersteg Heimschuh

Kosten: S 6,874.608,05
Bauzeit: 1963 - 1967

3a) Heimschuh - Objektschutz, 1. BA.

Kosten: ca. S 2,800.000,--
Bauzeit: 1994 - 1996

3b) Heimschuh - Objektschutz, 2. BA.

Kosten: ca. S 22 Mio.
Bauzeit: 1998 - 2001

4) Heimschuh - Nestelberg

Kosten: S 2,796.588,28
Bauzeit: 1960 - 1962

5) Steinerne Wand

Kosten: S 6,395.529,17
Bauzeit: 1974 - 1976

6) Heimschuh-Mantrach

Kosten: ca. S 5,2 Mio.
Bauzeit: 1962 - 1965

7) Mantrach

Kosten: S 13,595.013,47
Bauzeit: 1982 - 1984

8) Gleinstätten II

Kosten: S 8,625.072,97
Bauzeit: 1991 - 1993

9) Gleinstätten - Gasselsdorf

Kosten: S 15,419.021,28
Bauzeit: 1966 - 1971

Projektliste für die Schwarze Sulm:

10) Gasselsdorf-St. Martin i.S.

Kosten: S 10,271.821,94
Bauzeit: 1983 - 1988

11) St. Peter i.S.

Kosten: S 16,096.058,33
Bauzeit: 1983 - 1989

**12) St. Martin i.S. -
Kerschbaum
1. BA. Altarm +
Retzenbach,
„Lange Lacke“**

Kosten: S 6,360.929,94
Bauzeit: 1977 - 1987

**13) St. Martin i.S. -
Kerschbaum,
2. BA.**

Kosten: S 5,946.176,22
Bauzeit: 1979 - 1983

**14) St. Peter i.S. -
St. Martin i.S.,
Abschnitt Kerschbaum**

Kosten: S 3,134.680,29
Bauzeit: 1965 -1977

**Projektliste
für die
Weiße Sulm:**

15) Gasselsdorf - Vordersdorf

Kosten: S 4,210.783,21
Bauzeit: 1975 - 1977

16) Pölfing-Brunn

Kosten: S 17,736.690,90
Bauzeit: 1981 - 1986

17) Wies - Ortsbereich

Kosten: S 9,886.797,28
Bauzeit: 1977 - 1982

18) Wies - Vordersdorf

Kosten: S 9,363.602,13
Bauzeit: 1984 - 1988

Was noch zu tun ist

Künftige Aufgaben und Projekte

Im Jahr 1993 erstellte im Auftrag des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung (Landesbaudirektion – Fachabteilung 3a, Wasserwirtschaft) das Zivilingenieurbüro DI Dr. Kurt Kratzer in Zusammenarbeit mit dem Wasserverband Sulmregulierung, der Bundeswasserbauverwaltung und den Gemeinden ein Grundsatzkonzept. Unter anderem sind darin noch ausstehende Hochwasserschutzmaßnahmen im Bereich der Sulm, der Schwarzen und der Weißen Sulm aufgelistet.

Im Folgenden sind davon die wichtigsten noch ausstehenden Projekte angeführt:

- ◆ für den Hochwasserschutz Leibnitz/Altenmarkt die Maßnahmen „Knie Waldkapelle“ und „Flutmulde Altenmarkter Brücke“,
- ◆ für den Hochwasserschutz Gleinstätten/Haslach die Maßnahmen „Wehranlage Kleinszig“ und der „Objektschutz Haslach“,
- ◆ für den Hochwasserschutz Dietmannsdorf die Maßnahme

„Objektschutz Dietmannsdorf“,

- ◆ für den Hochwasserschutz Wies das Rückhaltebecken Meßnitzbach, kombiniert mit örtlichen Maßnahmen in Wies,
- ◆ Maßnahmen im Bereich der Sportstätten Pölfing Brunn.

Die Hauptaufgaben des Wasserverbands Sulmregulierung werden künftig im Bereich der Instandhaltung und Verbesserung des fließenden Hochwasserrückhalts liegen. Die manchmal gewünschte Herstellung der Regulierungsprofile im gesamten Flussbereich ist nicht mehr Ziel eines zeitgemäßen Hochwasserschutzes. Solche Maßnahmen bringen zwar eine Verbesserung im Oberlauf, führen aber zu einer Verschärfung der Hochwassersituation im Unterlauf.

Ziel ist es vielmehr, im Zuge von Instandhaltungsarbeiten die Uferbereiche und das Flussbett durch ingenieurbioologische Bauweisen stärker zu strukturieren und ufernahe Bereiche in Form von bepflanzten Schutzstreifen und Aufweitungen wieder dem Fluss zuzuordnen. Die Schaffung von mehr Freiraum für die Sulm bedeutet einerseits eine ökologische Aufwertung für das gesamte Sulmtal, andererseits kann dadurch die kostenintensive Instandhaltung reduziert werden.

Baustelle Sulm/Heimschuh, 2. BA, Mai 1999



Wenn die Mahd „verlettnet“

Originalbericht aus dem Jahre 1928

Das Sulmtal weist die eigentümlich Erscheinung auf, dass an den höher liegenden Randteilen überall gute Aecker und Wiesen liegen, an dem Flussbette selbst und in der Talsohle sind nirgends Aecker zu sehen, sondern nur Wiesen, meistens von geringer Güte, die nur saures Heu und Grummet geben. Die Uferränder stehen an zahlreichen Stellen höher als die seitwärts davon liegenden Wiesengründe, der Flusslauf ist in hundert und noch mehr Windungen gekrümmt und gebrochen, das Wasser findet keinen Abzug und steht in Tümpeln und Lachen an den tiefer gelegenen Stellen und Mulden der Wiesengründe. Dieses stehende Wasser versauert notwendiger Weise den Boden, der infolge dessen nur saures Heu und Grummet geben kann und auch davon nur Mengen, die im Verhältnisse zur Bodenfläche gering genannt werden müssen.

Der Boden ist mit Humussäure durchsetzt, bessere Gräser können nicht aufkommen und sogar auf

chem Maße zur Bildung von Moos und stellenweise sogar von Heidekraut („Hoader“).



Stehende Wasser versauerten den Boden

den mehr trockenen Stellen, den sogenannten „Härten“, neigt die Pflanzendecke in sehr bedenkli-

Kommt eine Ueberschwemmung („Gieß“), d.h. tritt das Wasser über die Ufer hinaus, so kann es von dem ohnehin ganz durch das Grundwasser angeschwellten Boden nicht aufgenommen werden, sondern es rinnt große Flächen überschwemmend lange Strecken fort, bis es bei irgend einer Gefällstufe wieder in den Sulmfluss gelangt. Diese „Gieß“ bringen eine Unmenge von Schlamm („Letten“), aber auch Schotter, Sand, Erde, Schwemmholz, Stauden und Unrat aller Art auf die Wiesen. Die „Letten“ wirkt allerdings als Dünger, wenn die „Gieß“ rechtzeitig im Frühjahre kommen, treten sie aber erst kürzere Zeit vor der Mahd auf, so „verlettnet“ das Gras, im besten Falle wird das Futter ganz minderwertig, sehr oft aber gänzlich

Wertschöpfung anno dazumal

„Werden diese bedeutenden Kosten getragen und diese großen Summen aufgebracht, so kann man andererseits auch mit voller Berechtigung gewaltige Vorteile erwarten. Die Vorteile werden zum Teile gleich fühlbar werden. Durch die Ausführung der Regulierungsarbeiten wird in erster Linie ziemlich viel Geld, wie schon oben berechnet, in die Gemeinden kommen. Tagwerker und Fuhrleute sind in der Lage, sich mit dem verdienten Gelde Sachen anzuschaffen und zu kaufen, die sie sich sonst versagen müssten, durch Verkauf von Holz und sonstigem Materiale sind die einzelnen Besitzer ebenfalls in der Lage, Geld zu verdienen und bei dem zunehmenden Verkehr und regem geschäftlichen Leben wird es dem einzelnen Bauern leichter möglich sein, seine Erzeugnisse besser an den Mann zu bringen wie sonst.“

(Zitat aus einem Kostenvoranschlag im Jahre 1928)

unbrauchbar, ja es kommt wiederholt vor, dass nicht nur das Heu gänzlich unbrauchbar, sondern auch noch der Wuchs des Grummet schwer beeinträchtigt wird. Aber selbst, wenn das Gras gut gedeiht und schon gemäht, gebreitet oder im Schober liegt wird es unzählige Male vom Hochwasser weggeführt und verschwemmt, so dass der Wiesenbesitzer nebst dem Futter auch noch die Arbeit verloren hat.

Noch ein arger Feind unserer Wirtschaft ist in diesen sumpfigen Wiesen verborgen. In den vergangenen Jahren ist der Leberegel in einer Heftigkeit und Häufigkeit aufgetreten, die unsere Viehhaltung arg bedroht und sehr schwer geschädigt hat. Das ist unzweifelhaft mit dem hohen Wasser-

stand und dem sumpfigen Charakter unseres Talbodens in ursächlichem Zusammenhang.

Der einzelne Besitzer steht diesen Uebeln vollkommen machtlos gegenüber, er kann die Ueberschwemmung nicht verhindern, er kann das stehende Wasser nicht

ableiten, weil es keinen Ablauf hat, da mag er Gräben stechen so viel er will. Ein Düngen und Kalken der Wiesen ist wenig aussichtsreich, vielleicht ganz zwecklos, denn wenn die „Gieß“ kommen, so ist in wenigen Stunden alles weggeschwemmt, was Gutes da war und

befindlichen Aeckern der Fall ist.

Das Wasser unterspült die Uferwände, reißt große Löcher ein, bringt die Ufer zum Einsturz, reißt dann infolge Stauung an dieser Stelle weiter unten am anderen Ufer ein Loch, das Flussbett ändert



Volkswirtschaftlicher Nutzen: Grundstücke haben an Wert gewonnen. Projekt Mantrach, 1982-1984

an seiner Stelle „Letten“ und Schotter. Ein Umbrechen des Bodens und die Anlage von Kunstwiesen schließt noch die Gefahr in sich, dass bei einer Ueberschwemmung die Humusschicht vollkommen weggeschwemmt wird, wie dies ja bei außerordentlichen Hochwässern auch bei den am Talrande

fortwährend seine Lage, gut tragbarer Boden wird fortgetragen, damit verlegt sich zum Teil das Flussbett, zum Teil wird die Erde an Stellen angeschwemmt, an denen sie keinen Nutzen bringen kann.

Alle diese Uebelstände sind durch einen hohen Grundwasserstand begründet. Es war daher wohl das einzig Richtige, einen in diesen Fragen wohlunterrichteten Fachmann zu befragen.“

Die Zeiten haben sich nicht geändert

„Endlich ist der Bezirk ebenso wie das Land auch dadurch bei einer Regulierung im Vorteil, weil die Grundstücke seinerzeit in eine höhere Steuerklasse kommen werden und daher werden auch die Erträge der Grundsteuer und er damit verbundenen Bezirksumlagen wesentlich erhöht werden.“

(Zitat aus einem Kostenvoranschlag im Jahre 1928)

(Diese Schilderung wurde in ihrer ursprünglichen Rechtschreibung nicht verändert und soll so einen interessanten orthografischen Rückblick ermöglichen).

Was darunter liegt

Ein Hochwasser um 950 nach Christi

Den Untergrund im Tal der Sulm zwischen Wies und Gleinstätten bauen Ablagerungen eines Meeres aus der Zeit des Neogen auf. Innerhalb der Sand- und Tonablagerungen war Glanzkohle des Wieser und Eibiswalder Reviers von wirtschaftlicher Bedeutung. Das „Schwarze Gold“ wurde in zahlreichen Grubenfeldern von Pölfing Brunn, St. Ulrich, Steyeregg, Bergla, Vordersdorf und Unterfresen abgebaut. Die überlagernden Schichten führen reichlich Versteinerungen von Fischen, Muscheln, Schildkröten, Krokodilen, Elefan-



Muschelkalk

ten, Kleinsäugetern, aber auch Blättern, Farnen und Baumstämmen.

Nach detaillierten Studien dieses Fossilbestands durch den Forscher Freiherr Constantin von Ettingshausen erlangte „Die fossile Flora und Fauna von Schöneegg bei Wies“ bereits um 1890 Weltbekanntheit. Die Liegendabfolge des Kohleflözes bilden Mergel, Tone, aber auch Kon-

glomerate. Die Hangendabfolge bilden Sande und Mergel. Innerhalb der Sande treten einzelne verfestigte Schichten auf, in denen auch die Bildungen der Steyregger Sandsteinkugeln anzutreffen sind. Am Weg von der so genannten Steyregger Höhe in Richtung Gasthof Hochmasser findet man in einer Sandgrube natürlich entstandene Sandsteinkugeln mit bis zu einem Meter Durchmesser. Es sind dies Bildungen, die durch zirkulierende Grundwässer entstanden sind. Einige dieser Bildungen lagern im „Sulmbad“ von Pölfing Brunn.

Vor allem die Tonvorkommen werden heute für die Ziegelindustrie genutzt. Auch westlich von Vordersdorf, im Bereich des Biotops „Ziegelstadlteich“, waren Tongruben in Betrieb. Lagerstätten werden in den Tongruben in Gleinstätten abgebaut, bis 1995 war dies auch in Gasselsdorf der Fall.

Breite Terrassen begleiten das Sulmtal von Vordersdorf bis Gleinstätten. Häufig sind diese von mächtigen Lößlehen oder Terrassenlehen bedeckt. Bei dichter Lagerung werden letztere als Oppok (feinkörniges, dicht gelagertes Sedimentgestein aus Ton, klei-

ner als 0,002 mm, oder Silt, 0,002 bis 0,16 mm, Feinsand) bezeichnet. Den heute tiefsten Talboden bauen



Trilobit

nacheiszeitliche Schotter- und Kiesfluren, Schwemmschotter, Sande sowie Aulehme auf. Diese bis zehn Meter mächtigen Lockergesteine bilden wichtige Grundwasserkörper. Ihr kostbares Nass wird mit vielen Brunnen gehoben. Beim Bau der Zentralkläranlage von Wies wurden solche nacheiszeitlichen Schichten freigelegt. Sie lassen erkennen, dass einst eine sumpfige Aulandschaft den Talboden beherrschte. Periodisch fluteten Hochwasserereignisse die Au, verlegten Flussläufe, entwurzelten Bäume und schütteten Geröllschichten auf. Die Altersbestimmung eines Weidenstammes mit der Radiokarbonmethode (C14-Methode) dokumentiert ein Hochwasserereignis um 950 nach Christi.

Vorstände des Verbands



**Bgm. ÖR
Johann Resch**
Obmann: 1961–1977



**Bgm. ÖR
Johann Loibner**
Obmann: 1977–1990



**Vize-Bgm. ÖR
Friedrich Kürbisch**
Obmann: 1990–2000



**Bgm.
Gottfried Schober**
Obmann: 2000–

Jahr	Stellvertreter	Schriftführer	Kassier
1961-1969	Bgm. Franz Koinegg	Bgm. Paul Stiegler	Bgm. ÖR Johann Loibner
1969-1977	Bgm. ÖR Johann Loibner	Bgm. Peter Warga	Bgm. Karl Pommer
1977-1990	Bgm. Gerhart Hartlieb	Bgm. Peter Warga	Bgm. Karl Pommer
1990-2000	V-Bgm. Ing. Gert Spari	Bgm. Karl Schauer	Bgm. Josef Steiner
2000-	V-Bgm. Ing. Gert Spari	Bgm. Karl Schauer	Bgm. Josef Steiner

Stimmzahl in der Mitgliederversammlung

Wagna	.....1 Stimme
Leibnitz	.....1 Stimme
Kaindorf a.d. Sulm	.....1 Stimme
Seggauberg	.....1 Stimme
Heimschuh	.....4 Stimmen
Kitzeck im Sausal	.....2 Stimmen
Großklein	.....2 Stimmen
Pistorf	.....1 Stimme
Gleinstätten	.....4 Stimmen
St. Martin i. Sulmtal	.....2 Stimmen
St. Peter i. Sulmtal	.....2 Stimmen
Holleneegg	.....1 Stimme
Sulmeck-Greith	.....2 Stimmen
Pölfing-Brunn	.....1 Stimme
Wies	.....2 Stimmen
Wernersdorf	.....1 Stimme

Dank

Bedanken möchte sich die Redaktion bei OSR Franz Kraus und seinen Mitautoren Dr. Siegfried Willibald Hermann und Dr. Heinz Otto. OSR Kraus hat es ermöglicht, aus dem Manuskript für das Buch „Entlang der Weißen Sulm; Natur- und Heimatkundliches aus dem Weiß-Sulmtal“ Auszüge für diese Broschüre zu entnehmen.

Impressum

Herausgeber und Verleger: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 3a, Wasserwirtschaft. Koordination, für den Inhalt verantwortlich: Dipl.-Ing. B. Saurer, Dipl.-Ing. R. Hornich, Dipl.-Ing. Franz Kortschak. Satz, Layout und Grafik: sgdns Siegfried Soritz, Graz. Fotos: BBL Leibnitz, freiland, Loibner, Kürbisch, Wasserverband. Luftbildwiedergabe und Kartenausschnitte vervielfältigt mit Genehmigung des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen (Landesaufnahme), Wien. Druck: Medienfabrik Graz. © Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 3a, Wasserwirtschaft, 2001. Auflage 3.000 Stück.

**40 Jahre
Wasserverband
Sulmregulierung**

Schwarze Sulm

Weißer Sulm

Sulm

